

15 Am Vier und zweintzigsten Sonntag nach der Triseltigkeit,
Evangelion Marci am 5.

[Folgt der Text v. 21—43].

[Bl. Am 4] Im heuttigen Evangelio höret ewer liebe von zwehen wunder-
werden, die bede groß und trefflich³ sind. Das erst von dem franden Wehblein,
das so einen festen glauben an den Herrn Jesum hat, das sie hoffet, wenn sie
20 nur sein flehd heimlich und on sein wissen anrüren köndte, sie wölt so bald
gesund werden. Das ander vom Obersten der schul, der auch glaubt, ob gleich
sein Tochter gestorben sey, so werd doch der Herr jr das leben wider geben. Das
also in beden wunderwerden der glaub treffentlich⁴ geprehset ist uns zum Exempel,
wehl er so groß ding außrichtet, das wir da durch uns rehen lassen unnd auch
25 gern zu disem Man uns finden sollen, Zu welchem wir sehen, das niemandt he
sich etwas versehen hat⁵, es ist jm gewiß also widerfaren, wie er glaubt hat.

Denn erslich stehet hie das Exempel mit dem armen wehblin, das hette
ein ferliche, schwere krankheit an jr. Und sagt Marcus sonderlich, Sie hab all^{Mar. 5, 26}
jr gut unter den Arkten verzeret, Denn sie dise plag zwölff ganze Jar gehabt,
30 unnd ist von tag zu tag mit jr erger worden. Das es wunder ist, das sie es so
lang hat können zu kummen⁶, und wirdt doch hie so lechtlich gesundt, das
sie mer nit thut, denn wie sie gehört hat, das etliche gesundt sind worden, die
nur des Herren Christi flehd haben angerüret, denck sie, du wirdst auch so gesundt
werden, bringet unter dem volck zu jm, darff den Herrn nicht drum bitten,

17 Anno xxx iij. domi. r

¹) = eintritt. ²) = erträglichen. ³) = wichtig, von besonderer Art; s. S. 315, 20.
⁴) = besonders. ⁵) = erhofft. ⁶) = aushalten; s. oben S. 245, 7.

Sonder für grosser demut gedendt sie, sie wölle es im heimlich abstellen, und rüret das kleid an, Als bald, gleich wie sie geglaubt het, wurd jr sach besser, und der fluß leßt nach, da sie zuvor so vil mühe mit gehabt, so vil unkosten dran gewagt und allerley versuchet hett, aber umb sonst unnd vergebens, ja noch auch mit irem schaden. Denn, wie Marcus sagt, es mit jr ye lenger ye erger worden ist.

Da ist sonderlich zu mercken, das der Herr solche hilff im nit will lassen so abstellen, das niemandt erfahren sol, Sonder fragt, wer in habe angerüret. Die Apostel gedundt solches schier ein nerrische frag sein, das er so gnaw fragte, wer in angerüret hett, weil das volck sich so umb in her drang. Aber der Herr weste, das sie nicht wisten. Denn es war nit ein schlechtes¹ anrüren mit den henden, Sie rüret in an mit dem herzen unnd festem vertrauen auff sein gnad und all-
mächtigkeit. Darumb denn ein sondere krafft von dem Herrn Jesu war auß-
gegangen, die er fülete. Solches anrüren will der Herr nicht lassen heimlich bleyben uns zum Exempel, Trehbt also das weib mit seinem fragen, das sie herfür muß und sich sehen lassen und alles, was sich mit jr zutragen, da öffentlich bekennen für jederman, Auff das er ursach hab solchen glauben zu rhümen. Denn das ist sein liebster unnd höchster dienst, der im am besten gefelt. Darumb rhümet
er das wehblin und rebet sie herzlich an: 'Seh getrost, mein Tochter, Dein glaub hat dir geholffen'. Da müssen die Jüngern selb bekennen, der Herr hab nit ver-
gebens² gefragt, Es sey nicht ein schlechts anrüren, Sonder etwas sonderlichs, da dem Herrn und uns allen angelegen sey.

Es ist aber ein wunderliche red, die der Herr hie thut, wenn wirs bedenden wöllen, Er bekennet, es sey ein krafft von ihm außgegangen. Wie nun das wehblin da vor im stehet und bekennet solches, gibt der Herr nicht im die schuld, das solche krafft von im sey außgegangen, Sonder dem glauben diser Fräwen, So doch nit sie selb, sonder der Herr ihr geholffen hat. Aber der Herr thuts, uns damit anzu-
zeihen, wie ein grossen lust er an dem hat, wenn du alles guttes dich zu im ver-
sihest und hilff bey im suchest. Als wolte er sagen: Sehet zu unnd lernet nur getrost glauben, es sey, in was not es wölle. Denn ich wil eigentlichen³ vil lieber euch helfen, denn jr es begern köndt, Ich wil vil lieber euch vom tod erlösen, denn jr das leben habt, Wie ers hie mit dem werd beweyset, das es so leicht zu gehet, und er die krafft so gern leßt von sich gehen. Darumb solten wir an solchem Exempel lernen, das wir auch glaubten, uns alles guttes zu Christo versehen inn allerley unser not und anligen.

Aber was geschicht? Wir hören solches an der predig, Man sagts uns im hauß, wir greiffen⁴ derhalb seine wunder, die er thut noch teglich, und dennoch wil es mit dem glauben nicht hernach.⁵ Wer Kasten und Keller vol hat, der wil glauben unnd dennoch kaum, das er ein Jar gnug essens und trinkens haben werde. Wer gesundt ist, der wil glauben, das im Gott helfen könne. Widerumb

¹) = gewöhnliches, einfaches.
S. 161, 30.

⁴) = nehmen deutlich wahr.

²) = ohne Grund.

³) = im Grunde; s. oben
⁵) = sträuben wir uns, es im Glauben zu

wenn wir in armut und krankheit kummen, da ist der glaub hinweg, Wir thun mer nicht, denn klagen und schreien, und lassen uns bunden, es sey nyrgend kein hilff [Mt. An 1] mer, Ob wirs wol alle tag hören, Got wölle durch Christum uns gnedig sein und gern helffen. Wie reymbt sich solches mit diesem wehblein hie? das villeicht nur ein oder zweymal von dem Herrn Christo und seinen wundern gehöret hat, und stellt doch daher mit eim solchen starcken glauben an ihn, das, wo der Herr Christus oben über alle hymmel wer geseffen, hett sie mit solchen glauben den hymel zerrissen und in herunder bracht, das er jr hett müssen helffen. Denn, wie gesagt, er kan die hilff nicht abschlagen, wo mans mit ernst und rechtem glauben suchet.

Darumb sind wir he¹, Gott sey es geklaget, heyllose leut, die wir Gottes wort so reichlich haben und dennoch mit dem glauben nit hinach wöllen, das ist des Teuffels und unsers schendtlichen alten Adams schuld. Sonst solten wirs he¹ lernen, wenn wir wolten lebendig und selig werden und haben, was wir begern und bedürffen, das wir an Christum glaubten und durch in solches alles hoffeten. Denn, wie gehöret, der glaube kan nit fehlen, Darumb gibt ihm der Herr hie den rüm, er hab diesem wehblin geholffen. Also soll der glaub an Christum uns auch von todten zum leben auffwecken, den Teuffel überwinden, die sünde verjagen und selig machen, Solche werd, ob sie wol Christus thut, so sind es doch des glaubens werd. Denn on den glauben kan man dazu nicht kommen, Wie jr wisset, das Christus selb, die heiligen Sacrament und das wort Gottes oder die predigt ausserhalb des glaubens uns nichts hilfft noch nützet, Der glaub muß es thun, oder es bleibet ungethun. Das ist das erste wunderwerd.

Das ander wunderwerd ist vom gestorbenen Wehblein, Da sagt Lucas von, Es sey eben so alt gewest, als lang das weiblin jr krankheit gehabt hat. Da war es alles schon zugerichtet, wie man bey gestorben leuten pflegt. Die Pseffer stunden im hauß, Denn die Jüden haben keine Glöden gehabt, darumb eben wie wir den todten leuten, also haben sie vor der thür ein traur gfang posaunen lassen, So hette sich das volck zum leichgang gesamlet, das ein grosses getümmel und vil ab und zu gehens im hauß war, wie es an solchen orten zugehet, da jemand fürnemes gestorben ist. In dem gehet der Vatter des Weiblins hin, da alle welt keinen trost mer hett (denn was kan man für einen trost haben, wenn das letzte stemlin und gäberlin² hin ist), mit eim seltsamen, wunderlichem gebanden, das er hoffet, wenn er Christum hab, so könne das gestorbene Wehblin wol wider lebendig werden. Denn also zeugen seine wort, Er stellt für den Herrn nider und spricht: Herr, mein Tochter ist gestorben, Aber komme und lege dein hand auff sie, so wirdt sie wider lebend. Denn ob schon Marcus und Lucas sagen, er sey zu Jesu kommen, da die Tochter noch in zügen gelegen, so melden sie doch, ehe Christus ins hauß kommen, sey das Wehblin gestorben, und zehgen sein

¹) = wahrlich. ²) = Schnappen des Sterbenden, aus Nürnberg 'der letzte gaeuer' belegt bei Schmeller, I 862; also von V. Dietrich stammend.

an, das der Vatter dennoch geglaubt und solche züberficht zum Herrn behalten hab, er werde jr helfen und sie vom tod auffwecken.

Wer hat doch sein lebtag wunderlicher leut gesehen oder gehört? Das wehblin, das an aller welt hilff verzagen muß, fasset den gedanden, sie wölle gesund werden, wenn sie nur dazu könne kommen und ein zipffelein von des Herrn roß anrühren. Und ist dennoch solcher gedand so nerrisch nicht, wie sie es glaubt, also widerferets jr. Also der Vatter hie, dem sein Tochter gestorben war, fasset den gedanden, so der Herr nur sein hand auff das todte Weiblein lege, fasset sie wider leben. Ja, möchtest sprechen, Wenn es ein schlechter¹ schlaff und nit der bitter tod selb wer, so möchte man mit der hand etwas außrichten, Aber da wirdt kein hand, kein rütteln, kein stossen, kein anschreien noch nichts helfen, alles istz verlorn. Also muß die vernunft denden und nicht anders. Aber der Oberste hat nit solche gedanden, sonst würd er dahem bleiben und dem Herrn Christo nit sein nach gelauffen.

Sie sehen wir noch ein mal, wie so ein herzliches wolgefallen der Herr an solchem glauben hat, welchen die vernunft für lauter narrheit achtet. Denn ob er wol da nödtig zuschaffen und ein scharpffe disputation mit Johannes Jüngern hette, unangesehen desselben allen, bald er dises glaubens und züberficht im wirdt, macht er sich auff, folget dem Obersten nach und gedend, er müsse thun, wie diser Man glaubt. Darumb, da er ins hause hinein kombt und sihet, das alle ding zugerichtet, wie bey gestorbenen leuten, besorgt er, es möchte dem Vatter das ellend unter augen schlagen², und ander leut Exempel und unglaub möchte in abwendig machen, Feret bald zu und tröstet den Vatter mit worten. Hehst das völd auß dem hauß gehen, das zum leichgang sich versamlet het, Als wolte er sagen: Was macht jr hie, jr leut? Meindt jr, jr wölt mit der leich gehen?³ O nein, gehet an andere ort, da hemand gestorben ist, hie ist niemand gestorben, das Wehblin schlefft nur.

Nejn, sprechen die andern, es schlefft nit, es ist gestorben, Wir sind drum da, das wirz vol zur erden bestatten wöllen, Du mußt nicht wol weiß sein⁴, das du meinst, wir wissen die unterschied nit, wenn ein mensch schlefft oder gar gestorben ist. Darumb meldet der Euangelist, sie haben in verlachtet und für einen thoren gehalten, der nit wisse, was schlaff oder tod sey. Aber der Herr berühet auff seiner meinung, Und ligt ferrer allein an dem⁵, das ers mit dem werd beweise, ob er war hab oder nit. Da ist kein mensch, der es mit im und für war hielte, denn des Weiblins Vatter, da lest der Herr im an gnügen und umb seint willen, das ist: umb seines glaubens willen beweist ers mit dem werd, da sonst, wo solchen glauben der Vatter nit gehabt, das Weiblein gewißlich tod bliben und nit geschlaffen würd haben. So ein trefflich ding ist es umb den glauben, das man sich zum Herrn Christo etwas guts versehen kan. Darumb tritt der Herr hinzu,

¹) = einfacher.
Leichenbegängnis teilnehmen.
fortan nur darum zu tun.

²) = der Anblick des Jammers Eindruck machen.

³) = nicht recht bei Verstand.

⁴) = am Wohl = ist ihm

greiff das Mehblin an, rüttelt's ein wenig mit der hand, nit anders, denn wir mit ein schlaffenden kind umbgehen, wenn wir's auffwecken wollen. Denn also glaubete der Vatter, und der Herr will nit anders thun, denn der Vatter glaubte. Bald richtet das Mehblin sich auff, nit anders, denn wer es in einem feinen, sanfftem schlaff gelegen.

Dise wort solten wir flehssig mercken, das der Herr hie spricht: 'Das Mehblin ist nit tod, sonder es schlefft', Denn es sind abenteuerliche¹ wort, da wir, wo es auftauffen möglich, gern alles solten drum geben, das wir's behalten, verstehen und glauben köndten, wie er's meinete. Denn wer es könte, wenn er einen todtten menschen sihet da ligen, und in so ansehen, als läge er auff ein bett und schliefte, Wer sein gesicht so verkeren und den todt für einen schlaff ansehen köndte, der möchte sich wol rühmen, er köndte die beste kunst. Aber wir erfahren und sehen es an uns und andern menschen, je höher die vernunft bey ein menschen ist, je weniger er's glaubt und je mer er's lachet. Wie man hie sihet, das sie des Herrn spotten und gedenden: Solt diser todtten lebendig machen? Ist er denn toll und thoricht?² Also gehet es, Denn Gottes weisheit ist so hoch, das die vernunft für lautter narrheit helt. Denn dencke du, so dir ein kind wer gestorben, und ich sagte zu dir: Ey, es ist nicht gestorben, sihest nit, das es nur schlefft und mit ein finger auff zu wecken ist? Da würdest du gedenden, ich spottete nur dein inn deinem ellend, unnd sagen, Ich solte dich zu friden³ lassen, Eben also haben dise hie dem Herrn Christo auch thun.

Darumb lerne du auß dem heutigen Euangelio diß, das der tod bey [Mt. An ii] dem Herrn Christo heisset ein schlaff, Und die krankheit ist bey im die gesundtheit, wie wir sehen, das gestorbene Mehblin wedet er mit der hand auff als auß ein schlaff, Das wehblin hat jr krankheit und hat sie doch nit, da sie zu Christo kombt. Also gehet es mit andern auch. Die blinden werden bey ihm gesehend, die sündere gerecht, die verdampten selig. Also wunderbarlich kan er mit uns umbgehen. Für unsern augen ist es nicht allein nichts, sonder noch auch das widerspill. Also ist das Mehblein für aller menschen augen tod, Aber für meinen augen, spricht Christus, lebt sie und schlefft nur. David ist für seinen und aller welt augen ein armer Schaffhirt, aber für mir ist er ein König. Ir alle, die ir an mich glaubt, seht für euch arme Sünder, aber für mir köstliche heiligen und wie die Engel Gottes. Denn es ist mir mer nit denn umb ein wort zuthun, so muß sünd, tod, krankheit weichen und gerechtigkeit, leben und gesundtheit an der stat da sein. Wie ich rede, so muß es durch auß sein und nicht anders.

Darumb redet unser Herr Got hie auch so ein wunderlich wort und grosse lügen für der Welt unnd sagt vom Mehblin, es seh nicht tod. Wenn er allein gesagt het: Es schlefft, hetten die leut mögen sagen, Es ist S. Michaels schlaff⁴, da man schlefft biß an den Jüngsten tag. Aber er sagt rund⁵: Sie ist nit tod,

¹) = erstaunliche.
Bd. 37, 200, 3 (unsre Predigt).

²) = verrückt.

³) = in Ruhe.

⁵) = klar, bestimmt.

⁴) S. Unsre Ausg.

Ja, lebt sie doch nicht? Für euch und in etwen augen lebt sie nit, aber für mir lebet sie, und das jr sehet, das es war seh, weede ich sie nur mit einem finger, wie jr ewre kind vom schlaff auffweckt. In summa: alles gehet es dahin¹, das wir unfer not nit sollen ansehen nach der vernunft, sonder mit Christen augen. Das sind solche augen, wenn sie in den tod, sünd und Helle sehen, sagen sie: Ich sehe keinen tod, ich füle keine sünde, Ich bin nicht verdammet, Sonder ich sehe durch Christum ehtel heiligkejt, leben und seligkejt. Also, wenn ich arm bin, füle ich kein armut, Mich dunckt, ich hab alles gnug, Denn ich habe Christum, der mirs alle stund geben kan, was ich bedarff, ob ich gleich nichts hab.

Wer solche augen köndt kriegen, der möchte sich rhümen, er hette Christen augen, und würde weht anderst in die sache sehen, wenn thewr zeht oder sterb. leuffte sind, denn wir pflegen. Jederman sihet, was er im keller und auff dem bodem hab, Darnach er da findt, darnach ist er zu sinn.² Findet er vil, ist er frölich, Findet er wenig, so traurt er und will verzwehfflen. Also in sterb. leufften³, Wer da fliehen kan, der fleuhet unnd denckt, er wölle an andern orten sicher sein. Aber ein Christ, wenn es möglich wer, das er tausent pestilenz an sein leib hette, so würde er doch denken: Ich hab Christum, ist es sein will, so soll mir die Pestilenz gleich so wenig schaden als ein floh unter den armen, der zwißt ein wenig, aber das leben kan er mir nit nemen. Und ist gewiß, wer ein solches herz köndte fassen, der würd sicher bleyben und one forcht gutter ding sein. Aber dietwehl wir nit glauben und solche Christen augen nit haben, Sonder alle ding mit fleischlichen augen ansehen, daher kombt es, das wir uns so forchten und zagen und in die nerrischen gedanden gerathen, als köndten wir dem zorn Gottes entpfliessen über 10 oder 20 mehl weges.

Matth. 22, 32

Also sagt der Herr im Euangelio, Es stehet geschriben: 'Ich bin der Gott Abraham, Isaac und Jacob, Gott aber ist nicht der todten Gott'. Darumb müssen Abraham, Isaac und Jacob leben und nit tod sein, So sie doch lenger denn drehtausent Jar in der erden gelegen unnd lengst zu aschen worden sind, das jr weder haut noch har ist.⁴ Aber Christus beweiset stard, das sie leben. Ursach: Gott muß es alles leben, Uns aber istz alles tod. Denn welt und vernunft kan anders nicht denn den tod sehen. Aber der Christen augen sollen sehen, das sie nicht sehen und nur im wort hören, Wie hie der Vatter und Christus das gestorbene Mehdlin ansehen.

Gleich nun wie ich hie vom tod sage, also ist es mit der sünd auch, Ich soll wissen und bekennen, das ich ein Sünder bin, und dennoch ehtel herrligkejt an mir sehen. Denn da stehet unsers Herrn Christi wort in der Tauff: 'Wer glaubt und getauffet ist, wirdt selig werden'. Item im Nachtmal: 'Esset, das ist mein leib, der für euch geben ist, Trincket, das ist mein blüt, das für euch vergossen ist zu vergebung der sünden. Solchem wort soll ich glauben, das es

¹) = deutet darauf.
Seuchen.

²) = übrig ist.

³) = gestimmt, ist ihm sumute.

⁴) = bei wällichen

war seh, Ob ich gleich anders an mir sehe und füle, so soll ichs doch nicht sehen, Sonder allein auff das sehen, was das wort mir sagt. Also, so du ein Christen sihest sterben, da sehen deine augen ein todten menschen, Aber solche augen thu zu und thu die Christen augen auff, die auff das wort sehen, so wirst du sehen, das solcher mensch nicht tod ist, sonder für Gott lebet, Denn da stehet das wort Christi: Wer an mich glaubt, "der wirdt den tod nit sehen ewiglich".

Joh. 8, 51;
11, 25

Das sollen wir auß dem heutigen Euangelio lernen, das alles, wie groß es für deinen augen ist, nichts ist, Denn so der tod an ein Christen nichts soll sein, so wirdt ye blindheyt, taubheyt, aussatz, Pestilenz und andere krankheyt noch geringer und weniger müssen sein. Darumb, so du sünd, krankheyt, armut oder anders an dir sihest, laß dichs nicht erschrecken, thu die fleischlichen augen zu und die Christen augen auff und sprich: Ich bin ein Christ und hab einen Herrn, der mit einem wort diesem unrath allem steuren kan, Was wolt ich mich denn hart darumb bekümmern? Denn gewiß ist es, eben so leichtlich Christus diesem Mehlein von dem leiblichen tod, darinn es lag, hilfft, so leichtlich will er uns auch helffen, wenn wir nur glauben und uns der hilff zu jm versehen. Denn das solten wir hie auch bedencken, das diesem Mehlein geholffen wirdt nit durch seinen glauben (Denn wer tod ist, der glaubt nicht, eben so wenig als er höret oder sihet), Aber jr Vater glaubt, und ist solcher frembder glaub so mächtig, das sie wider lebendig wirdt, Denn, wie Christus sagt: "Alle ding sind dem glaubigen möglich".

Mat. 9, 22

Also ein gewaltig ding ist es umb den glauben, Es sey ein ding, so groß es wölle, kanst du es glauben unnd dichs zu Christo versehen, so soll es ja sein, Und soll weder Teuffel noch tod so stark sein, das sie es wehren köndten. Wie wir in beden wunderwerden hie sehen, Die werden uns darumb fürgehalten, und der glaub wirdt darumb vom Herrn Christo selbst so hoch gepreiset, das er uns dazu reihe, unnd wir die Creatur anders lernen ansehen für uns und für Gott. Darumb, ob wir für uns arm und tod scheinen, in sünden stecken, an der Pestilenz oder andern krankheiten ernider ligen, sollen wir doch glauben, für Gott sey es anders, und frölich sagen: Ob gleich armut, Pestilenz und tod da ist, so weis ich doch als ein Christ von keiner armut, tod noch Pestilenz. Denn vor meinem Herrn Christo ist lauter reichthum, gesundheyt, heyligheyt und leben, Ob ichs aber noch nit sihe, ist es mir nur umb ein wort zuthun, so würd ichs auch mit leiblichen augen sehen. Das ist auch war und geschicht gewißlich also, Gott gebe uns umb Christi, unsers erlösers unnd seines Sohns, willen durch seinen heiligen Geyst auch solche Christen augen, das wir alles unglück anders denn die welt ansehen und solchen trost behalten und endlich mögen selig werden, Amen.